

Typisierung der auf Anton Kerner von Marilaun zurückgehenden Namen in der Gattung *Hieracium* s. lat. (Asteraceae)

Günter GOTTSCHLICH

Hermann-Kurz-Straße 35, 72074 Tübingen, Deutschland; E-Mail: ggtuebingen@yahoo.com

Abstract: Typification of names in the genus *Hieracium* s.l., dating back to Anton Kerner von Marilaun

Anton Kerner von Marilaun is responsible for 21 names in the genus *Hieracium* s. lat. Only nine of these were validly published by him. Others were used by him in circulation, but only published by other authors. Neotypes are selected for five names and lectotypes for eight names.

Key words: *Hieracium*; nomenclature; taxonomy; typification; herbarium

Zusammenfassung: Auf Anton Kerner von Marilaun gehen 21 Namen in der Gattung *Hieracium* s. lat. zurück. Nur neun davon wurden von ihm selbst gültig publiziert. Weitere wurden von ihm zwar in Umlauf gebracht, jedoch erst von anderen Autoren publiziert. Für fünf Namen wird ein Neotypus, für acht Namen ein Lektotypus festgelegt.

Einleitung

Anton Kerner von Marilaun (1831–1898) war ein vielseitiger, produktiver und hoch angesehener österreichischer Botaniker, der an den Universitäten Innsbruck (1860–1878) und Wien (1878–1898) lehrte und forschte. Sein eher populärwissenschaftlich gehaltenes, mehr als 1600 Seiten umfassendes und von mehreren Künstlern aufwendig illustriertes, in zwei Bänden erschienenes „Pflanzenleben“ (KERNER 1890–1891), dem Stil nach „Brehms Tierleben“ nahestehend, war ein großer verlegerischer Erfolg. Im Rahmen der von ihm entwickelten geographisch-morphologischen Methode in der Pflanzensystematik beschäftigte er sich mit vielen kritischen Formenkreisen. Als Ergebnis dieser Studien beschrieb er eine große Zahl neuer Arten. Der von JANCHEN (1908) zusammengestellte „Nomenclator Kernerianus“ listet 425 auf Kerner zurückgehende neue Namen auf, die meisten davon im Artrang. Bei den Hieracien sind es 21 Namen, für die Kerner als Urheber zeichnet. Einen Teil der als neu für die Wissenschaft erkannten Sippen publizierte er selbst. Für andere schuf er zwar auch Namen, die in der Korrespondenz mit anderen Botanikern oder vielleicht auch über den Tausch oder die Ausleihe von Belegen bereits zu zirkulieren begannen, allerdings ohne dass sie zuvor von ihm mit einer Beschreibung gültig publiziert worden waren. „Kerners impulsive Art ließ ihn bei einem Gegenstande immer nur solange verweilen als unbedingt notwendig, da sich ihm fortwährend neue Probleme aufdrängten. Erreichtes zu verarbeiten schien ihm weniger anstrengenswert, als Neues zu suchen“, schreibt sein Biograph (KRONFELD 1908: 327). Auch die bürokratischen Anforderungen, denen er als Ordinarius nachkommen musste,

raubten ihm viel Zeit. In einem Brief an Keck klagte er über die Inanspruchnahme durch „Sitzungen, Prüfungen, Hin- und Herfahren [...] Briefe mit allen glaublichen und unglaublichen Anfragen [...] die Angelegenheiten des bot. Gartens und Museums, die Verrechnungen der Dotation, die Ausarbeitung all’ der von den verschiedensten Behörden abverlangten Gutachten und andere bürokratische Vielschreibereien“ (KRONFELD 1908: 311).

So kam es dazu, dass zwar Herbarbelege mit neuen Sippen von ihm oder konsultierten Kollegen (bei *Hieracium*: A. Oborny, R. v. Uechtritz) ausführlich kommentiert sind, manche dieser auf Herbaretiketten bereits vergebenen Namen aber erst von anderen Botanikern validiert wurden, weil er auf Grund seiner breit angelegten Forschung nicht die Zeit fand oder sich über den Status dieser Sippen noch nicht sicher war. In einem Fall („*senile*“) wurde ein von Kerner geschaffenes Epitheton sogar zweimal gültig publiziert. Von den insgesamt 21 *Hieracium*-Namen mit „A. Kern.“ als Autor tragen 11 demzufolge die Autorenbezeichnung „A. Kern. ex ...“.

Die Suche nach Typus-Material zu diesen „ex“-Namen gestaltet sich mitunter entsprechend schwierig, denn vorrangig müssen als Typen diejenigen Belege angesehen werden, die den validierenden Autoren vorgelegen haben.

Ein Grundstock der Typus-Belege findet sich, wie nicht anders zu erwarten, an der letzten Wirkungsstätte Kerners, im Herbarium der Universität Wien (WU), wo die Sammlung Kerner, bestehend aus etwa 40.000 Belegen, in separaten Mappen aufbewahrt wird (SCHÖNBECK-TEMESY 1992).

Für die hier auf Kerner zurückgehenden Namen der Hieracien wird dem in Mitteleuropa üblichen und dem auch in EURO+MED PLANTBASE (2006–) zugrundeliegenden Kollektivartenkonzept gefolgt. In Einzelfällen werden aber im Abschnitt „Taxonomische Zuordnung“ die bei einem Kleinartenkonzept zu verwendenden Namen genannt.

Verwendete Abkürzung: AGS = Zahn in Ascherson & Graeber, Synopsis der Mitteleuropäischen Flora.

Typisierungen

Die oftmals ungenauen geographischen Angaben auf den Etiketten der Typus-Belege werden in Parenthese präzisiert und, sofern möglich, mit den Grundfeld- und Quadranten-Nummern der Mitteleuropa-Kartierung versehen. Die Herbarkürzel folgen THIERS (2024).

Als Beispiel für einen Typus aus dem Kerner-Herbar wird hier nur der Typus von *Hieracium capnoides* abgebildet. Scans anderer Typus-Belege sind in JACQ CONSORTIUM (2004–) zugänglich.

Hieracium asyngamicum Borbás in Természet (Pest) 8: 9 (1876)

≡ *Hieracium vulgatum* subsp. *asyngamicum* (Borbás) Zahn in Engler, Pflanzenr. IV. 280 (Heft 76): 377 (1921)

≡ *Hieracium lachenalii* subsp. *asyngamicum* (Borbás) Zahn in Hegi, Ill. Fl. Mitt.-Eur. 6: 1283 (1929)

Ind. loc.: „Innsbrucktól délre a Blaser havas alatt mintegy 4000 lábnyi magasságban fekszik a tenger fölött Trins falcuscka, hol a fáradhatlan és kitünő növénybuvár, Kerner nyaralójához közel gyepes hegyoldalban a töbkek között három *Hieracium* (hölgyimál): a *H. murorum* L., *H. vulgatum* Koch alpesi formája és a *H. asyngamicum* Borbás terem [Südlich von Innsbruck, unter dem verschneiten Blaser, auf einer Höhe von etwa 4000 Fuß über dem Meer, liegt die Trinser Wand, wo der unermüdliche und ausgezeichnete Pflanzensammler Kerner auf einem grasbewachsenen Hang in der Nähe des Ferienhauses unter anderem drei Hieracien kultiviert: die alpine Form von *H. murorum* L., *H. vulgatum* Koch und *H. asyngamicum* Borbás]“ (BORBÁS 1876).

Neotypus, hic designatus: [Österreich, Tirol, 8934/1 oder 2] „Tirolia centr. Brenner. Trins“, A. Kerner sub: *Hieracium asyngamicum* Kern., *H. elegans* Kern. non Lindeb. (WU 0053077).

Anmerkung: Kerner hatte am 21. Januar 1874 in der Versammlung des Naturwissenschaftlich-Medizinischen Vereins Innsbruck einen Vortrag über die „Bedeutung der Asyngamie für die Entstehung neuer Arten“ gehalten, der in den Berichten des Vereins zum Abdruck kam (KERNER 1875). Darin führte er erstmalig den Begriff „Asyngamie“ in die Wissenschaft ein. Er verstand darunter das Phänomen, dass es bei Pflanzen einer Art hinsichtlich der Blütezeit vereinzelt erblich bedingte „Vorläufer“ und „Nachhinker“ gäbe, die dadurch von der gemeinsamen Fortpflanzung mit der Masse der gleichzeitig blühenden Individuen („Syngamisten“) ausgeschlossen seien. Wenn bei diesen Individuen zusätzlich morphologische Änderungen aufträten (der Begriff „Mutation“ für derartige genetisch bedingte Änderungen kam erst Anfang des 20. Jahrhundert auf), könne dies, so seine Überlegungen, zur Entstehung neuer Arten führen. Kerner erwähnte in diesem Vortrag keine Beispiele und verwies lediglich auf seine „demnächst erscheinende ausführlich dieses Thema behandelnde Arbeit, in welcher auch die Ergebnisse einschlägiger Culturversuche, Beobachtungen [...] nahe verwandter asyngamischer Arten mitgeteilt sind“. Diese Arbeit ist jedoch nie erschienen.

Als Beispiel hatte er auch eine Form von *Hieracium lachenalii* im Blick, die er bei seinen Ferienaufenthalten in Trins mehrfach sammelte und dort auch kultivierte. Jedenfalls existieren mehrere Belege davon, die mit leicht abweichenden und teils vorgedruckten Etiketten versehen sind. Auf einem dieser Etiketten notierte er handschriftlich den Namen „*Hieracium asyngamicum* Kern., *H. elegans* Kern. non Lindeb.“ Eine Dublette dieses Belegs hat auch Borbás vorgelegen, der den von Kerner vorgesehenen sowie den zuvor angedachten, aber als homonym erkannten Namen *H. elegans* erwähnt und in seinem Kurzreferat über das Phänomen der Asyngamie dann mit Angabe von Merkmalen den Namen *H. asyngamicum* validierte, wenn auch in ungarischer Sprache und daher zunächst übersehen. So führt Oborny im Exsikkat Nr. 3370 der „Flora Exsiccata Austro-Hungarica“ als Autor für *H. asyngamicum* „A. Kerner apud Dalla Torre Anleitung zum Beobachten und Bestimmen der Alpenpflanzen p. 269. (1882)“ an (FRITSCH 1902). Borbás' Herbarium ist zu 80 Prozent am Ende des 2. Weltkriegs ver-

nichtet worden (G. Király, Sopron, in litt.), und im Herbarium BP ist auch kein Typus-Beleg vorhanden (N. Bauer, BP, in litt.), sodass für den Namen *H. asyngamicum* ein Neotypus gewählt werden muss.

Taxonomische Zuordnung: Die Sippe ist durch ihre zahlreichen nur langsam dekreszierenden (kleiner werdenden) ovalen und scharf gezähnten Stängelblätter gut charakterisiert und kann als Unterart im mitteleuropäischen *Hieracium*-Konzept aufrechterhalten werden: *Hieracium lachenalii* subsp. *asyngamicum* (Borbás) Zahn.

Hieracium bihariense A. Kern. in Oesterr. Bot. Z. 13: 246 (1863)

≡ *Pilosella bihariensis* (A. Kern.) Arv.-Touv. in Bull. Soc. Dauphin. Échange Pl. 7: 280 (1880)

Ind. loc.: „in Valea cepelor in declivitate orientali jugi Bihariae ad confines Hungariae et Transsilvaniae“ (KERNER 1863).

Neotypus, hic designatus: [Rumänien, Siebenbürger Westkarpaten, Kreis Bihor] „Biharia. Oberstes Ende des Valea Cepilor unter der Cucurbeta“, A. Kerner sub: *Hieracium aurantiacum* L. v. *luteum* Koch, rev. Simonkai sub: *Hieracium tirolense* J. Kerner (*H. aurantiaco* × *Auricula*) (WU 0047256). **Isoneotypus:** WU0047257.

Anmerkung: Kerner fügte dem neuen Namen ein „(aurantiacum-alpinum)“ als Kurzcharakteristik an, eine Methode der morphologischen Kennzeichnung, die später von NÄGELI & PETER (1885) und von ZAHN (1921–1923, 1922–1938) in deren Monographien konsequent für die Kennzeichnung von Zwischenarten angewandt wurde. Die Deutung als Hybridform ist hier jedoch unzutreffend, da zwischen Arten der Untergattungen/Gattungen *Pilosella* und *Hieracium* keinerlei Hybridformen bekannt sind.

In seinem Herbarium findet sich kein mit dem Namen *Hieracium bihariense* versehener Beleg, wohl aber von dem im Protolog genannten Wuchsort zwei Belege, die Kerner mit dem Namen *Hieracium aurantiacum* v[ar]. *luteum* Koch versehen hat. Die Beschreibung des *H. bihariense* stimmt völlig mit der Morphologie der Belege überein, sodass hier die Hypothese angebracht erscheint, dass Kerner diese beiden Belege der Neubeschreibung zugrunde gelegt hat und zunächst die Publikation abwarten wollte, er aber danach den neuen Namen nicht mehr auf den Herbarbelegen notierte. Wegen des Fehlens eines eindeutigen Beweises kann aus diesen beiden Belegen kein Lektotypus gewählt werden, sondern unter entsprechender Vorsicht nur ein Neotypus.

NÄGELI & PETER (1885) haben in ihrer Monographie das *Hieracium bihariense* nicht berücksichtigt, vermutlich wegen der von Kerner postulierten Bastard-Natur. ZAHN (1921–1923, Heft 82: 1242 (1923), Zahn 1922–1938, AGS 12/1: 136 (1924)) führt den Namen ohne Autopsie und nur in Kenntnis der Publikation Kerners als Synonym unter *H. aurantiacum* subsp. *carpathicola* an. Das ist zumindest von der Wuchsform her eine passable Annäherung, allerdings nennt Kerner in der Beschreibung ausdrücklich „flores lutei“, wohingegen *H. aurantiacum* subsp. *carpathicola* nach NÄGELI & PETER (1885) mit „Blüthen orange, aussen purpurn“ beschrieben wird. Blütenfarbe, kurze, schmale Grundblätter und im Vergleich zu *P. aurantiaca* kleine Körbe sprechen eher dafür, die Sippe zu *Pilosella fusca* subsp. *variegata* zu stellen. Das Vorkommen dieser

Sippe wird von NYÁRÁDY (1965: 324) für Rumänien bestätigt. Erwähnt sei noch, dass NYÁRÁDY (1965: 329) von der Typus-Lokalität Kerners das Vorkommen von *H. blyttianum* var. *acropurpureum* zitiert. Auch diese Sippe hat jedoch, wie schon im Epitheton zum Ausdruck kommt, purpurn gestreifte oder bespitzte Blütenzungen. *Pilosella blyttiana* ist jedoch an den Blättern viel kahler als *P. fusca* und hat verlängerte Ausläufer. Möglicherweise kommen an dem Wuchsort also Hybridschwärme vor.

Taxonomische Zuordnung: Aufgrund der oben genannten Überlegungen wird die Kerner'sche Sippe als Synonym zu *Pilosella fusca* subsp. *variegata* (Nägeli & Peter) Schuhw. gestellt.

Hieracium capnoides A. Kern. ex Nägeli & Peter, Hierac. Mitt.-Eur. 2: 231 (1886)

≡ *Hieracium dasytrichum* subsp. *capnoides* (A. Kern. ex Nägeli & Peter) Zahn in Reichenbach, Icon. Fl. Germ. Helv. 19(2): 11 (1905)

Ind. loc.: „Westschweiz: M. de Fulli 2000 bis 2200 m, Merzenbachalp bei Münster 2110 m, Griesberg im Eginenthal 2145–2275 m (Nägeli.) Ostschweiz: Kalkberg des Splügen (Nägeli.) Tirol: Heiligkreuz im Oetzthal (Nägeli.) Savoyen: Val Bona (Ob-rist)“ (NÄGELI & PETER 1886–1889).

Neotypus, hic designatus: [Österreich, 9031/4 oder 9131/2] „Tirol. Zwischen Heiligkreuz und Fend [= Vent] im Ötzthal. [1]872. Kerner“ (WU 0282137) [siehe Abb. 1].

Isonotypi: WU 0282138, WU 0282139, WU 0282140.

Anmerkung: Dem Bogen des Neotypus sind drei Zettel beigeheftet:

a) Deutsche Diagnose von A. Kerner:

„*Hieracium capnoides*

Unterscheidet sich von *H. villosum* unter anderem auch durch die lichtgelben Blüten. Die Blüten sind fast schwefelgelb während jene der *H. villosum* mehr goldgelb sind was auch am getrockneten Exemplar hervorsticht.

Die Haare des *H. capnoides* sitzen auf papillenartigen Podestae[?] was insbesondere am Rande der Blätter deutlich zu sehen ist. Diese eigenartige[?] Haarbildung bedingt das rauhe Anfühlen des *H. capnoides*, während sich *villosum* weich anfühlt. Diese Papillen sind an den Anthodialschuppen schwarz daher die Hüllen grau und nicht weiß wie bei *villos[um]*. wirken[?]“

b) Lateinische Diagnose von A. Kerner:

„Proximum *H. villosum* radiis et squamis calycinis elongatis capitulis angaribus pedunculis non incrassatis[?] et pilis elongatis in caulis basi non atratis differt.“

c) Anmerkung von W. Gutermann 1985:

„Gültig beschrieben wurde *H. capnoides* Kern. ex Nägeli & Peter, Hierac. Mitteleur. 2: 231 (1886) nicht nach den Pflanzen aus Kerners Herbar, sondern nach eigenen Aufsammlungen Nägelis (vom loc. class. Kerners wie verschiedenen Schweizer Fundorten).“

Die Anmerkung Gutermanns ist natürlich zutreffend. Da jedoch in der Botanischen Staatssammlung München (M) keinerlei dem Protolog entsprechende typusfähige Belege vorliegen (Esser, in litt.), muss wieder auf Kerners Belege zurückgegriffen werden,

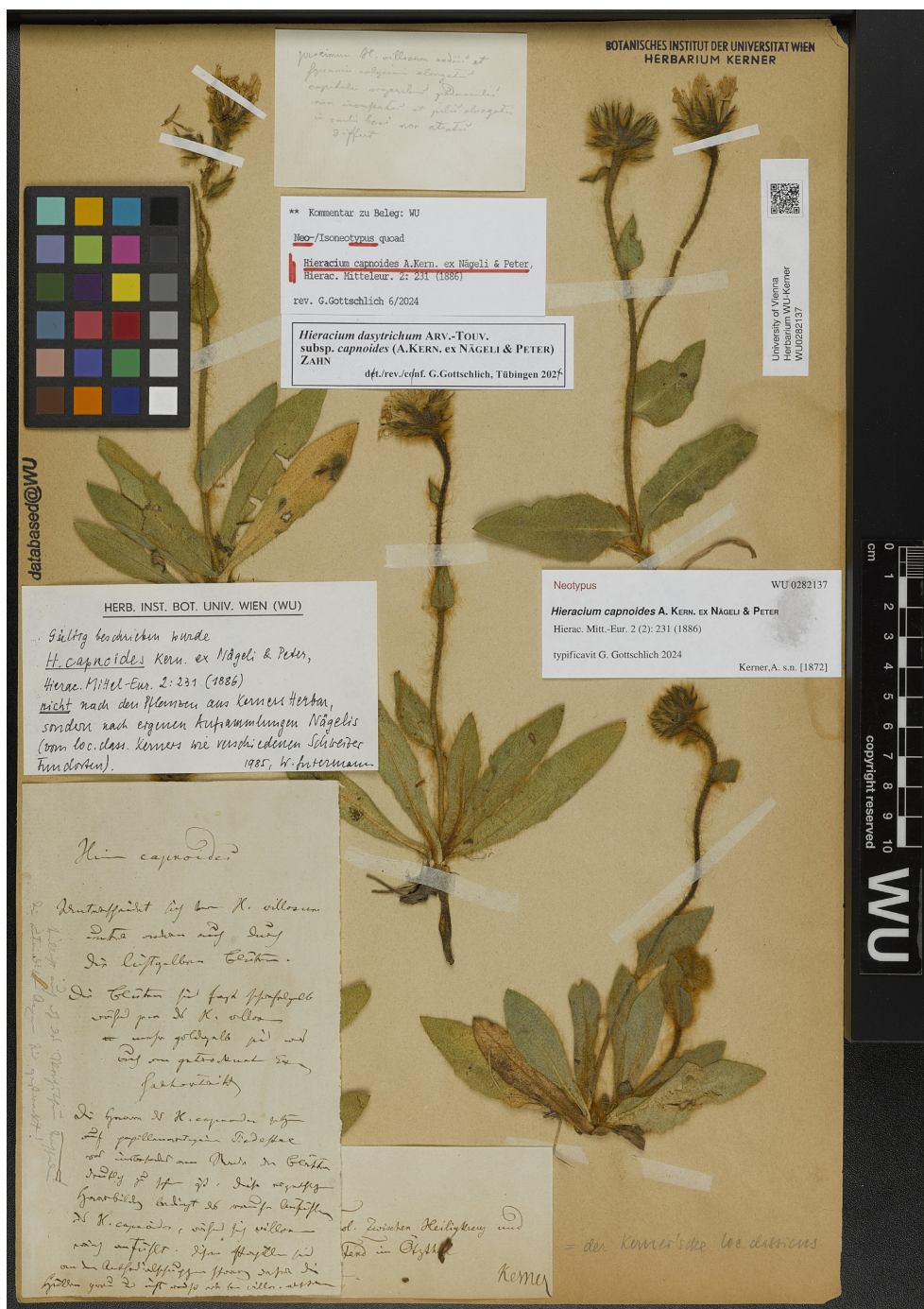


Abb. 1: *Hieracium capnoides* A. Kern. ex Nägeli & Peter, Neotypus ([WU 0282137](#)). — **Fig. 1:** *Hieracium capnoides* A. Kern. ex Nägeli & Peter, neotype ([WU 0282137](#)).

zumal ja NÄGELI & PETER (1886–1889) die Entdeckung der Sippe ausdrücklich Kerner zuschreiben. Nägeli selbst war, wie einem Beleg im Naturhistorischen Museum Wien (*H. glabratum*, W-1912-21298pp) zu entnehmen ist, 1873 in Innsbruck, hat also vermutlich auch Kontakt mit Kerner gehabt und von dessen Entdeckung erfahren und dann allein oder sogar in Begleitung Kerners die Sippe am locus classicus selbst gesammelt. Wie in vielen anderen Fällen, wo im Herbar der Botanischen Staatsammlung München Typus-Belege zu *Hieracium*-Sippen fehlen, liegt wohl auch hier die Erklärung darin, dass Peter nach seiner Berufung nach Göttingen einen großen Teil der *Hieracium*-Belege mitgenommen hat, dort aber die Weiterführung der Monographie abgebrochen hat. Nach seinem Tode wurden dann „700 Säcke mit Herbarfaszikeln, die jahrzehntelang nicht berührt worden waren“, weggeräumt (SCHMUCKER 1938). WAGENITZ (1982) vermutet sogar, dass sie vernichtet worden seien.

Taxonomische Zuordnung: *Hieracium dasytrichum* und *H. capnoides* sind von gleicher Wuchsform und unterscheiden sich nur durch Trachtmerkmale: bei *H. dasytrichum* sind Korbstiele und Hülle zerstreut drüsenhaarig, bei *H. capnoides* sind die Drüsenhaare fehlend. Die Zusammenfassung unter einer Art mit Unterarten, eine davon *Hieracium dasytrichum* subsp. *capnoides* (A. Kern. ex Nägeli & Peter) Zahn, wird daher beibehalten.

Hieracium cochleare A. Kern. ex Nägeli & Peter, Hierac. Mitt.-Eur. 2: 258 (1889), nom. illeg., non Huter 1874 [in schedis autogr. sine no.]

Anmerkung: Die Art wurde von NÄGELI & PETER (1889) als Zwischenart „glanduliferum-alpinum“ gedeutet. Die Zuschreibung der Autorschaft an Kerner liegt wohl darin begründet, dass Nägeli & Peter im Jahre 1881 aus dem Botanischen Garten Innsbruck Samenmaterial erhalten und daraus Pflanzen gezogen hatten. Ein Beleg konnte nicht ermittelt werden.

ZAHN (1900–1902) hat den Namen *Hieracium cochleare* wegen des älteren Homonyms in *H. cochlearifolium* abgeändert, was allerdings ebenfalls ein jüngeres Homonym ist, und zwar zu einem Namen von BRENNER (1894). Auch eine weitere Namensänderung zu *H. cochlearioides* (ZAHN 1921–1923) war illegitim, da zwischenzeitlich PRAIN (1913) die Art als *H. pseudalpinum* neu benannt hatte.

Taxonomische Zuordnung: Wie oben erläutert ist der Kerner'sche Name illegitim. Diese sehr seltene Art muss daher *Hieracium pseudalpinum* (Nägeli & Peter) Prain heißen.

Hieracium eriopodum A. Kern. ex Murr in Oesterr. Bot. Z. 39: 12 (1889)

≡ *Hieracium illyricum* subsp. *eriopodum* (A. Kern. ex Murr) Murr in Oesterr. Bot. Z. 45: 394 (1895)

≡ *Hieracium dollineri* subsp. *eriopodum* (Murr) Zahn in Koch, Syn. Deut. Schweiz. Fl., ed. 3, 2: 1815 (1901)

Ind. loc.: „am Haller Salzberge und bei Weiherburg, sowie zahlreich um Zirl“ (MURR 1889).

Lectotypus, hic designatus: [Österreich, Tirol, 8733/1] „Kalkfelsen an der Straße nach Zirl, 1883“, J. Murr sub: *H. eriopodum* f. *angustifolia*, cum adnot.: „Dieses Ex. entspricht genau dem *H. bifidum* H[au]sm[ann], herb.“ (M-0330295).

Anmerkung: Die Mappe „*eriopodum*“ im Herbarium Kerner (WU) umfasst 11 Belege, davon sieben von Kerner selbst zwischen 1871 und 1878 zumeist in der Innsbrucker Umgebung gesammelt, zwei von Huter 1870 bei Ampezzo und Longarone gesammelte Belege sowie ein von Strobl 1875 bei Mori und ein von Schonger 1869 in München gesammelter Beleg. Alle Belege wurden von Kerner mit „*Hieracium eriopodum* Kerner“ bezeichnet. Auf den Belegen von Huter, die dieser als *H. canescens* Schleich. forma *hirsuta* bestimmt hatte, notierte er noch die Synonyme:

- *H. canescens* Fries, non Schleicher!
- *H. laevigatum* Griseb. non Willd.
- *H. hirsutum* (Huter, var.) non Bernh.

Wann Kerner sich für den neuen Namen „*eriopodum*“ entschieden hat, lässt sich nicht mehr feststellen, sicherlich schon vor 1878, in welchem Jahr er nach Wien berufen wurde. Er hat die Belege wohl auch kurzfristig an R. v. Uechtritz ausgeliehen, der dies zum Anlass für seinen Artikel „Einige Bemerkungen über *Hieracium canescens* Schleich. und verwandte Arten“ (UECHTRITZ 1884) genommen hat, in dem erstmalig der Name *H. eriopodum* in der Literatur aufscheint, allerdings nur als nomen nudum. Auch Josef Murr (1864–1932), der von 1882 bis 1886 in Innsbruck klassische Philologie studierte, nebenbei aber schon starkes Interesse für die Botanik zeigte (Biographisches bei GOTTSCHLICH 2015, 2023), muss von diesem Namen Kenntnis erhalten haben, denn er erwähnt ihn beiläufig in einem floristischen Bericht über „Eine Umgehung des Höhenberges bei Innsbruck“ (MURR 1886), auch hier ohne Diagnose oder Beschreibung. Erst 1889 hat Murr den Namen, wie oben erwähnt, validiert, wenn auch mit einer äußerst minimalistischen, aber formal ausreichenden Diagnose („mit zottigem Stengelgrunde“). Taxonomische Zuordnung: Hinsichtlich Blatt- und Trachtmerkmalen fallen *Hieracium dollineri* und *H. eriopodum* nicht soweit auseinander, dass sie taxonomisch getrennt werden müssten. Die Zusammenfassung von *H. eriopodum* und *H. dollineri*, wie ZAHN (1921–1923, 1922–1938) sie vorgenommen hat, kann also beibehalten werden. Jedoch muss die Fassung bei Zahn insofern korrigiert werden, indem dann das ältere Epitheton „*dollineri*“ statt des von Zahn verwendeten „*eriopodum*“ für die Typus-Unterart einzutreten hat: *Hieracium dollineri* Sch.Bip. ex Neilr. subsp. *dollineri*.

Hieracium fluminense A. Kern. in Oesterr. Bot. Z. 24: 171 (1874)

≡ *Hieracium caesium* subsp. *fluminense* (A. Kern.) Zahn in Koch, Syn. Deut. Schweiz. Fl., ed. 3, 2: 1790 (1901)

≡ *Hieracium oxyodon* subsp. *fluminense* (A. Kern.) Zahn in Engler, Pflanzenr. IV. 280 (Heft 75): 63 (1921)

Ind. loc.: „zwischen der ‚Porta hungarica‘ und Orehovitzta an der Luisenstrasse in den Ritzen der steilen Kalkfelsen“ (KERNER 1874).

Lectotypus, hic designatus: [Kroatien, 0652/4?] „Prope Fiume. In rupium fissuris Lui-

senstrasse, Mai 1870“, leg. A. M. Smith sub: *H. glaucum* All., rev. A. Kerner sub: *H. fluminense* Kern., confirm. K. H. Zahn, typificavit M. Lachmayer pro syntypo, 19. 5. 2014, ([WU 0050961](#)).

Syntypi: [Kroatien]: „Prope Fiume. In rupium fissuris, Luisen-Strasse, inter „Porta Ungarica“ et Orehovitza, solo calcareo, 11. Mai 1872“, leg. A. M. Smith sub: *H. fluminense* K[erner]., confirm. K. H. Zahn, typificavit pro syntypo M. Lachmayer, 19. 5. 2014 ([WU 0050960](#), [TUB-016983](#)).

Taxonomische Zuordnung: Die Einbeziehung in die Kollektivart *Hieracium oxyodon*, die Zahn vorgenommen hat und auch von EURO+MED PLANTBASE (2006–) akzeptiert ist, kann beibehalten werden: *Hieracium oxyodon* subsp. *fluminense* (A. Kern.) Zahn.

Hieracium villosum [subsp. *villosum*] var. ***fuliginosum*** A. Kern. ex Nägeli & Peter, Hierac. Mitt.-Eur. 2: 98 (1886)

Ind. loc.: „Tirol: Oetzthal unterhalb Vent (Engl[er].) und zwischen Vent und Heiligkreuz 1720 m (N[ägeli]., Pr[antl].). Tatra: Thal Koscielisko 1460 m (U[echtritz?].)“ (NÄGELI & PETER 1886–1889).

Typus: non vidi.

Anmerkung: Ähnlich wie bei *Hieracium capnoides* dürfte Nägeli auch hier auf Veranlassung oder in Begleitung von Kerner die Sippe gesammelt haben oder eine entsprechende Aufsammlung von Kerner diesbezüglich determiniert worden sein. In der Botanischen Staatssammlung München (M) existiert kein Beleg dazu.

Taxonomische Zuordnung: Der „rauchig-weiße“ Eindruck der Haare der Hülle, auf den sich Kerner mit der Wahl seines Epithetons wohl bezieht und den NÄGELI & PETER (1886–1889) in übersetzter Form im Protolog erwähnen, rührt von den schwarzen Basalabschnitten der Haare her und ist taxonomisch zur Abgrenzung einer eigenen Varietät innerhalb von *Hieracium villosum* JACQ. subsp. *villosum* nicht geeignet.

Hieracium grisebachii A. Kern., Sched. Fl. Exs. Austro-Hung. 1: 63 (1881)

≡ *Hieracium sparsiflorum* subsp. *grisebachii* (A. Kern.) Zahn in Koch, Syn. Deut. Schweiz. Fl., ed. 3: 1930 (1902)

≡ *Hieracium sparsum* subsp. *grisebachii* (A. Kern.) Zahn in Engler, Pflanzenr. IV. 280 (Heft 79): 1020 (1922)

Ind. loc.: „Tirolia centralis. In declivitatibus lapidosis et graminosis montium inter Pillberg, Gurgl et Fens in valle fluvii Oetz, solo schistoso, 1800–2000^{mt.} s. m.“, A. Kerner, Flora Exsiccata Austro-Hungarica No. 202 (KERNER 1881).

Lectotypus, designavit SZELĄG (2004): [Österreich, Tirol, 9132/1] „Tirolia centralis. In declivitatibus lapidosis et graminosis montium inter Pillberg, Gurgl et Fent [= Vent] in valle fluvii Oetz, solo schistoso, 1800–2000^{mt.} s. m.“, A. Kerner, Flora Exsiccata Austro-Hungarica No. 202 ([WU 051668](#)). **Isolectotypi**: [BM-000648168](#), BP, BRNM-08567/36, CL, FI, [GJO 0110000](#), IBF-000386 + IBF-000387, [JE-00011203](#), [JE-00011204](#), KIEL, KRAM, L 3690312, LI, [LY 0390294](#), [MW 0595424](#), PR, [S 12-22068](#), [W 1887-3860](#), WRSL, [WU 0051667](#), ZA, Z/ZT.

Syntypi (typificaverat W. Gutermann 1979): [Österreich, 9132/1] „Tirol. An Schieferfelsen bei Gurgl im Ötztal, 6000', Aug. [1]861, Kerner“ [WU 051665](#) (cum adnot. manu Kerner, Grisebachii, Uechtritzii), [WU 051666](#).

Anmerkung: Die Sippe wurde bei Gurgl schon 1844 von Tappeiner gesammelt, als neu erkannt und auf Herbarbögen als „*Hieracium hausmannii* Tappeiner“ bezeichnet (IBF-000412, WAG-1178706), der Name wurde aber nie publiziert.

Taxonomische Zuordnung: *Hieracium sparsum* subsp. *grisebachii* (A. Kern.) Zahn sensu EURO+MED PLANTBASE (2006–), *Hieracium grisebachii* A. Kern. sensu SZELĄG (2006).

Hieracium melanotrichum A. Kern. in Oesterr. Bot. Z. 24: 170 (1874), nom. illeg., non non Reut. in Compt.-Rend. Trav. Soc. Hallér. 2: 25 (1854)

Ind. loc.: „Montenegro und zwar bei Jesero in der Seehöhe von 1250 Mt. im Juli 1870 aufgefunden“ (KERNER 1874).

Beleg: „Montenegro, pr. Jesero 4000', Jul. 1870, leg. Pichler“, det. Pichler?/Huter? sub: *Hieracium tommasinii* Rchb. fil. (forma *obscura*), Huter, Exs. Autogr. sine no., rev. A. Kerner sub: *Hieracium melanotrichum* ([WU 0053170](#)).

Taxonomische Zuordnung: *Hieracium filifloccum* Arv.-Touv. (= *H. macrodontoides* (Zahn) Zahn). Zur Nomenklatur vgl. GOTTSCHLICH (2024).

Hieracium racemosum subsp. ***moesiicum*** A. Kern. ex Zahn in Vandas, Reliq. Formán.: 357 (1909)

≡ *Hieracium moesiicum* (A. Kern. ex Zahn) P. D. Sell & C. West in Bot. J. Linn. Soc. 71(4): 265 (1976)

– *Hieracium moesiicum* A. Kern. & R. Uechtr. in Ascherson & Kanitz, Cat. Cormophyt. Anthophyt. Serbiae: 45 (1877), nom. nud.

Anmerkung: Eduard Formáněk (1845–1900) erforschte auf 15 Reisen die Flora des Balkans, Griechenlands und Westanatoliens, deren Ergebnisse er in mehreren Publikationen hauptsächlich in den Verhandlungen des Naturforschenden Vereins Brünn niederlegte. In der 11. Folge dieser Publikationen (FORMÁNEK 1897: 51) publizierte er auch einen Fund von „*H. moesiicum* Kern. Uechtr. M. Mlekovica in Alabak. pl. Rh[odope]. B[ulgaria]. fide cl. Halácsy“, jedoch ohne Diagnose oder Beschreibung. Als Zahn nach dem Tod Formáněks von Vandas den Auftrag erhielt, Formáněks gesammelte Hieracien nochmals durchzusehen, hat er (zu dieser Zeit mit den Hieracien des Balkans noch nicht sehr vertraut) die Bestimmung und den von Halácsy angeführten Namen übernommen, die Sippe als Unterart zu *H. racemosum* gestellt und als „inter *H. barbatum* Tsch. et *H. italicum* Fr. intermedium“ charakterisiert (Zahn in VANDAS 1909). Obwohl er in den „Reliquiae“ keine eigene Beschreibung für die Unterart hinzufügte, ist der Name an dieser Stelle als nomen novum dennoch gültig publiziert, da Zahn *H. stuppeum* var. *rufocarpum* Freyn in VELENOVSKÝ (1891: 347) als Synonym zitiert. Diese Gleichsetzung mutet jedoch einigermaßen befremdlich an, denn *H. racemosum* und *H. heterogynum* (Syn.: *H. stuppeum* Griseb., nom. illeg.) sind zwei sehr verschiedene und deutlich un-

terscheidbare Arten (beide jeweils Typus-Art einer eigenen Sektion!). Tatsächlich hat Zahn später (ZAHN 1921–1923, Heft 79: 966 (1922), AGS 12/3: 582 (1938)) einen Rückzieher gemacht und das *H. stuppeum* var. *rufocarpum* mit Fragezeichen als Synonym zu *H. macrodon* subsp. *pseudomacrodon* gestellt, was nebenbei bemerkt diesen Namen illegitim machen würde, weil für diesen, da rangstufengleich, das Unterart-Epitheton *moesiicum* einzusetzen wäre. Da Zahn aber ein Fragezeichen angeführt hat, kann man das auch ignorieren. Wenn nicht, müsste für das Taxon, dem die Aufsammlung von Formánek aus den Rhodopen als Typus zugrunde liegt, ein neuer Name gewählt werden.

Taxonomische Zuordnung: Da im Herbarium Kerner kein Beleg unter dem Namen „*moesiicum*“ existiert, ist weiterhin fraglich, was unter der von Kerner mit dem Namen *moesiicum* versehenen Sippe zu verstehen ist. Wie auch in anderen Fällen hat Kerner den Namen schon früh in Umlauf gebracht, auch publiziert in ASCHERSON & KANITZ (1877), basierend auf einer Aufsammlung von Pichler vom Balkangebirge bei Kalofer (Bulgarien), verteilt als *H. olympicum* var. *jankae*. Schon NYMAN (1878–1882: 441 (1879)) zitiert *H. moesiicum* als Synonym von *H. olympicum*, obwohl von *H. racemosum* deutlich verschieden. Zahn muss dann kurz nach seiner Bearbeitung der Formánekschen Hieracien einen Kerner- oder Pichler-Beleg gesehen haben, denn in der Bearbeitung der Hieracien des Ungarischen Nationalmuseums (ZAHN 1910) beschreibt er ein *H. racemosum* var. *subramosum*, zu dem er anfügt: „Huius variationis (inter subsp. *barbatum* et subsp. *racemosum* intermediae) forma putata est *H. moesiicum* Kern. et Uechtr. in sched.“ Zumindest dieser Beleg wie auch der Typus-Beleg des *H. moesiicum* var. *subracemosum* sind also untypische, putierte Pflanzen, z. B. Nachtriebe, die keine gesonderte taxonomische Einstufung verdienen.

Nach der von ZAHN (1921–1923, 1922–1938) später nachgelieferten Diagnose: „verbindet *Ua. barbatum* mit *euracemosum*. Von ersterer verschieden durch dunkle bis schwärzliche Hüllen (mit grünrandigen Schuppen) und durch dunklere (bis helle) Farbe der Achänen, sowie durch öfters bis buchtig-gezähnte Blätter; von *euracemosum* durch zerstreut- bis mäßig behaarte Hüllen und Kopfstiele mit zahlreicheren Mikro- oder auch einzelnen längeren Drüsen“ scheint es sich um Formen zu handeln, die der Typus-Unterart nahestehen. Von den in beiden monographischen Arbeiten zahlreich erwähnten Wuchsorten vom östlichen Mitteleuropa bis zum Balkan konnte bisher nur wenig Material eruiert werden, um die Frage zu klären, ob sich hier eine eigenständige Sippe herauschälen lässt. Lediglich die aus Graubünden bis Vorarlberg bekannten Funde, die Zahn erst als forma (ZAHN 1921–1923: Heft 79: 984 (1922)), später als subvar. *rhetorhenanum* (ZAHN 1922–1938, AGS 12/3: 609 (1938)) unter *H. racemosum* subsp. *moesiicum* einreichte, scheinen eine eigenständige Lokalsippe zu sein, die wohl auch Unterart-Rang verdient.

Auf jeden Fall, dies sei abschließend nochmals festgehalten, muss der Name *Hieracium racemosum* subsp. *moesiicum* vorbehaltlich einer Prüfung des Typus von *H. stuppeum* var. *rufocarpum* (bei SZELĄG 2014, der die Freyn'schen *Hieracium*-Typen vom Balkan lektotypisiert hat, nicht erwähnt) derzeit formal als Synonym zu *H. macrodon* gestellt werden.

Hieracium glabratum* subsp. *nudum A. Kern. ex Nägeli & Peter, Hierac. Mitt.-Eur. 2: 144 (1886)

Anmerkung: Aus den Fundortangaben im Protolog bei NÄGELI & PETER (1886) lässt sich nicht erschließen, welcher Beleg Kerners gemeint sein könnte, den die Autoren mit der var. *glabrescens* für identisch halten und für die Neubenennung ihrer Unterart herangezogen haben.

ZAHN (1922–1938, AGS 12/2: 116 (1930)) führt als Synonym noch „*H. nudum* Kern., in Oesterr. landw. Wochenbl. III. 68 (1867)“ an, der Jahrgang III ist jedoch 1877 erschienen, auf der Seite 68 sind nur Anzeigen.

Im Herbarium WU befinden sich unter den Kerner-Belegen weder unter *Hieracium nudum* noch unter *H. glabratum* entsprechende Belege. Auch in der Botanischen Staatssammlung München (M) befindet sich kein Kerner-Beleg zu dieser Unterart.

Taxonomische Zuordnung: Die Sippe ist mit ihren kahlen Blättern (die äußeren Grundblätter immer spatelig) und den etwas breiteren und grünlichen äußeren Hüllblättern des Korbes (Differenzialmerkmal zu *Hieracium glabratum* subsp. *gymnophyllum*) als *Hieracium glabratum* subsp. *nudum* A. Kern. ex Nägeli & Peter haltbar. Eine Neotypisierung sollte aber idealerweise mit Material, das mit Nägeli & Peter in Verbindung gebracht werden kann, erfolgen, was derzeit noch nicht möglich ist.

Hieracium neilreichii Beck, Fl. Hernstein: 435 (1884)

≡ *Hieracium incisum* subsp. *neilreichii* (Beck) Zahn in Engler, Pflanzenr. IV. 280 (Heft 76): 499 (1921)

≡ *Hieracium pallescens* subsp. *neilreichii* (Beck) Greuter in Willdenowia 37: 167 (2007)

Ind. loc.: „Wächst an steinigen, kräuterreichen Stellen der Krummholzregion; präalpin. Am Schneeberge nicht häufig. Nach Neilreich am Wassersteige und Krummbachgraben (?), von mir auf der Heuplage und nahe der Bocksgrube bei 1600 M. zalreich [sic!] gefunden; weiters sah ich die Pflanze von der Raxalpe: am Schlangenwege (Beck), von der Preinerschütt (Halácsy), vom Kloben ober dem Gaisloche (Juratzka im Herbar Kerner), vom Dürren- und Scheiblingstein (Neilreich), vom Hochkar (Beck). Sonklar giebt sie für den Schüttersteig im Nasswald an“ (BECK 1884).

Lectotypus, hic designatus: [Österreich, Niederösterreich, 8156/4] „Niederösterreich. Am Scheiblingstein bei Lunz. Kerner“ sub: *Hieracium neilreichii* (*dentatum* × *villosum*) (WU 0053744).

Syntypi: [Österreich, Niederösterreich, Rax, 8260/3] „Am Wege vom Kloben gegen das Gaißloch zum Grünsbacher, 15. Aug. [1]857“, leg. J. Juratzka sub: *Hieracium villosum* × *murorum*, rev. G. Beck sub: *H. Neilreichii* (WU 0053743); [Österreich, Niederösterreich, 8260/2] „Schneeberg in Nieder-Oesterreich im Saugraben. 1. Aug. 1869“, leg. J. Juratzka sub: *Hieracium murorum* × *villosum*, rev. G. Beck sub: *Hierac. Neilreichii* Kern. & Beck! forma foliis basalibus brevis petiolatis, parce pilosis, *H. dentato* affinis. Beck (WU 0053741).

Anmerkung: BECK (1884) schreibt zwar, dass er *Hieracium neilreichii* „auch unter diesem Namen im Herbar Kerner zu sehen Gelegenheit hatte“, hat aber das Epitheton dann

in der Publikation nicht *expressis verbis* Kerner zugeschrieben, obwohl er auf einem von Juratzka gesammelten Beleg „*Hierac. neilreichii* Kern. & Beck“ notiert hatte. Somit liegt hier wieder ein Fall vor, bei dem Kerner in *scheda* einen Namen vergeben hatte, diesen dann aber nicht publizierte. In der Mappe „*neilreichii*“ des Herbariums Kerner befinden sich vier Belege. Zwei davon (vom Schneeberg und Kloben, beide leg. Juratzka) sind mit Revisionszetteln von Beck versehen. Der Beleg „*Hieracium neilreichii* Kerner“ stammt von Sonklar (Scheibwald, Voralpenregion, Juli 1872). Da er von Beck nicht annotiert wurde, hat dieser den Beleg wohl nicht selbst gesehen, sondern nur mit den etwas anders lautenden Fundangaben aus der Publikation von SONKLAR (1872) zitiert. Schließlich enthält der Faszikel noch einen Beleg von Kerner, gesammelt am Scheiblingstein bei Lunz. Beck schreibt summarisch die Funde der beiden benachbarten Berge Scheiblingstein und Dürrenstein Neilreich zu, jedoch gibt dieser in seiner „Kritischen Zusammenstellung“ (NEILREICH 1871) an, dass er nur einen Beleg auf dem Dürrenstein gesammelt habe. Somit kann der Kerner-Beleg als Lektotypus gewählt werden.

Taxonomische Zuordnung: *Hieracium pallescens* subsp. *neilreichii* (Beck) Greuter.

Hieracium orieni A. Kern. in Oesterr. Bot. Z. 24: 170 (1874)

≡ *Hieracium waldsteinii* subsp. *orien* (A. Kern.) Freyn in Bull. Herb. Boissier 3: 652 (1895)

≡ *Hieracium gymnocephalum* subsp. *orien* (A. Kern.) Murr & Zahn in Reichenbach, Icon. Fl. Germ. Helv. 19(2): 114 (1907)

≡ *Hieracium gymnocephalum* var. *orien* (A. Kern.) Zahn in Engler, Pflanzenr. IV. 280 (Heft 77): 567 (1921)

≡ *Hieracium gymnocephalum* subvar. *orien* (A. Kern.) Zahn in Ascherson & Graebner, Syn. Mitteleur. Fl. 12/3: 54 (1936)

Ind. loc.: „auf dem Orien in der Waldregion zwischen 1200 und 1600 Met.“ (KERNER 1874).

Lectotypus, hic designatus: [Montenegro] [scheda 1, manu Huteri] „*Hieracium Schlosseri* Rchb.f., Dalmatien. Felsen am Orjen 4000' (nur 2 Stück erhalten) Pichler“; [scheda 2, manu Kerner]: „*Hieracium Orien* Kern., Dalmatien. Felsen auf dem Orien 4000', leg. Pichler [1]867“; [scheda 3, manu Uechtritzii]: „Valde accedit *H. gaudryi* Boiss. sed differt pedunculis anthodiisque nigrescentibus simulque nigroglanduliferis; [scheda 4: typificavit M. Lachmayer 19. 5. 2014 pro syntypo] ([WU 0054036](#)). **Isolectotypus:** [scheda 1, manu Huteri]: „*Hieracium Schlosseri* Rchb. fil., Mons Orjen Dalmatiae 4–5000' 11/6 [18]67; [scheda 2, manu Huteri]: „Das nichtaufgeblühte sammelte ich selbst am Orjen zu oberst der Waldregion, c. 4500'. Huter“; [scheda 3, manu Kerner]: „*Hieracium Orien* Kern. Dalmat. Mons Orien. Kerner“; [scheda 4: typificavit M. Lachmayer pro syntypo] ([WU 0054035](#)).

Taxonomische Zuordnung: *Hieracium gymnocephalum* Griseb. ex Pant. subsp. *gymnocephalum*.

Hieracium pichleri A. Kern. in Oesterr. Bot. Z. 24: 170 (1874)

≡ *Hieracium pannosum* subsp. *pichleri* (A. Kern) Freyn in Bull. Herb. Boissier 3: 652 (1895)

Ind. loc.: „Auf der Nordseite des Monte santo im Vellebith. Juli 1869“ (KERNER 1874).

Lectotypus, hic designatus: [Kroatien]: [scheda 1, manu Pichleri]: „*Hieracium Schlosseri*? Nordseite auf dem Monte santo Wellewith. Juli 1869. Th. Pichler“; [scheda 2, manu Kerner]: „*Hieracium Pichleri* K. Vellebith. leg. Pichler [1]869. Kerner“; [scheda 3, manu Kerner]: „*Hieracium Pichleri* K. Sternhaare fehlen an den Köpfchenstielen und Anthodien, dagegen sind die Anthodien von langen federigen Haaren gemähnt. Auch sind zwischen diesen langen die Anthodien bekleidenden Haaren kurze dunkle drüsentragende Haare versunken. Sehr eigenthümlich ist der Zuschnitt der Stengelblätter, dasselbe ist gegen die Basis zu etwas verbreitert.“ [scheda 4, manu Zahn]: „*Hieracium Pichleri* A. Kern ssp. *Pichleri* (A.K.) Z. = gymnocephalum > pannosum. revid. Zahn 1913“; [scheda 5, typificavit M. Lachmayer 19.5.2014 pro syntypo] ([WU 0054996](#)).

Hieracium plumulosum A. Kern. in Oesterr. Bot. Z. 24: 170 (1874)

≡ *Hieracium waldsteinii* subsp. *plumulosum* (A. Kern.) Freyn in Bull. Herb. Boissier 3: 652 (1895)

Ind. loc.: „In der Waldregion an Felsen auf dem Lovcen in Montenegro bei 1250 Met. gesellig mit *H. pannosum* Boiss. Juli 1870“ (KERNER 1874).

Lectotypus, hic designatus: [scheda 1, manu Huteri]: „*Hieracium Waldsteinii* Tausch. Montenegro, ad m^{tem} Lovčen 4000' loc. rupestr. sylvatic. siccis Jul. 1870 Pichler“; [scheda 2, manu Kerner]: „*Hieracium plumulosum* K[erner]. Montenegro. Lovčen 4000' leg. Pichler [1]873“; [scheda 3, manu Zahn]: „*Hieracium Waldsteinii* Tsch. ssp. *plumulosum* (A. Kern.) Z. β. *plumulosum* (A. Kern.) Z. 1) normale Z., revid. Zahn 191320“; [scheda 4 typificavit M. Lachmayer 19.5.2014 pro syntypo] ([WU 0055269](#)). **Isolectotypus:** STU [SMNS-STU-PH-2015-021998].

Taxonomische Zuordnung: *Hieracium waldsteinii* subsp. *plumulosum* (A. Kern.) Freyn.

Hieracium porphyriticum A. Kern. in Oesterr. Bot. Z. 13: 247 (1863)

≡ *Hieracium sparsum* subsp. *porphyriticum* (A. Kern.) Zahn in Engler, Pflanzenr. IV. 280 (Heft 79): 1022 (1922)

Ind. loc.: „Habitat in regione alpine Carpatorum orientalium in rupibus porphyriticis montis Cornul muntilor prope Petrosam ad fontes fluvii Körös, qui niger cognominatur“ (KERNER 1863).

Lectotypus, designavit SZELĄG (2006): [scheda 1, manu Kerner]: „*Hieracium porphyriticum* K[erner]. [Rumänien] „Ungarn Biharia. An den Porphyritfelsen des Cornul muntilor bei Petrosa“; [scheda 2 typificavit H. Rainer 02.02.2007 pro Typus] ([WU 0036538](#)). **Isolectotypus:** [WU 0036539](#).

Anmerkung: Den beiden Bögen ist ein längerer handschriftlicher und in neuerer Zeit transliterierter maschinenschriftlicher Kommentar Kerners beigeheftet: „Neilr[eich]. in krit[ische]. Zusammenst[ellung]. d.[er] Hier[acien]. 33 sagt von *H. porphyriticum* „Auch

diese Pflanze kenne ich nur aus der Beschreibung, nach welcher sie von *H. papperitzii* Reichenb. fil. nicht verschieden zu sein scheint.‘ Diese Bemerkung ist umso merkwürdiger, als Neilreich gerade dieses *Hieracium* auf seinen ausdrücklichen Wunsch mehrere Jahre vor der Publikation seiner kritischen Zusammenst[ellung]. in Händen hatte und mir darüber auch in einem Briefe schrieb er halte es für eine Mittelform des *H. saxatile* Jacq. und *H. murorum* L. Mit *H. papperitzii* Reichenb. fil. das im südöstl[ichen]. Tirol und insbesondere in Kärnthen sehr verbreitet ist (Reichenb. pater hat es in Fl. germ. exsicc. unter Nr. 2042 als *H. glaucum* All. von Moëna in Fiemme ausgegeben), hat vorliegenden *Hieracium* gar keine Ähnlichkeit.“

Taxonomische Zuordnung: *Hieracium sparsum* subsp. *porphyriticum* (A. Kern.) Zahn sensu EURO+MED PLANTBASE (2006–) (= *Hieracium porphyriticum* A. Kern. sensu SZELĄG (2006)).

Hieracium rhoeadifolium A. Kern. ex Willk., Führer Deut. Pfl., ed. 2: 429 (1881)

≡ *Hieracium murrianum* subsp. *rhoeadifolium* (A. Kern. ex Willk.) Murr in Deutsche Bot. Monatsschr. 6: 7 (1898)

≡ *Hieracium incisum* subsp. *rhoeadifolium* (A. Kern. ex Willk.) Zahn in Koch, Syn. Deut. Schweiz. Fl., ed. 3: 1799 (1901)

≡ *Hieracium pallescens* subsp. *rhoeadifolium* (A. Kern. ex Willk.) Gottschl. in Veröff. Tiroler Landesmus. Ferdinandeum 86 (Sonderband): 48 (2007)

Ind. loc.: „Auf Triften der Centralalpen von T.[irol], selten“ (WILLKOMM 1881–1882).

Lectotypus, designavit GOTTSCHLICH (2007): „*Hieracium rhoeadifolium* A. Kerner 1873. Tirolia central. in graminosis alpinis vallis Gschnitz sol. calcar. 6000’ c. Huter, Aug. 1874 leg. Dr. A. Kerner“ (BOZ-Huter 012983). **Isolectotypi:** [WU 0034286](#), STU [SMNS-STU-PH-2015-021842].

Syntypi: [Österreich, Tirol, 8934/2] „Triefer ad Trins, A. Kerner“ sub: *Hieracium rhoeadifolium* Kern. (M-0330283, [W0334797](#)).

Taxonomisch Zuordnung: *Hieracium pallescens* subsp. *rhoeadifolium* (A. Kern. ex Willk.) Gottschl.

Hieracium subincisum var. [1°] ***senile*** A. Kern. ex Arv.-Touv., Spicil. Rar. Hierac.: 30 (1881)

≡ *Hieracium incisum* subsp. *senile* (A. Kern. ex Arv.-Touv.) Zahn in Koch, Syn. Deut. Schweiz. Fl., ed. 3, 2: 1801 (1901)

≡ *Hieracium psammoges* subsp. *senile* (A. Kern. ex Arv.-Touv.) Zahn in Neue Denkschr. Allg. Schweiz. Ges. Gesamnten Naturwiss. 40: 440 (1906)

≡ *Hieracium bifidum* subsp. *senile* (A. Kern. ex Arv.-Touv.) Zahn in Engler, Pflanzenr. IV. 280 (Heft) 76: 431 (1921)

≡ *Hieracium ammobium* subsp. *senile* (A. Kern. ex Arv.-Touv.) Schuhw. in Ber. Bayer. Bot. Ges. 83: 198 (2013)

Ind. loc.: „Tirola Austro-Orientali, loc. glareos. solo calc. 6–7000’ leg. Gander“ (ARVET-TOUVET 1881).

Lectotypus, hic designatus: [Österreich, Tirol, 9242/2] „Tirolia austr. orient. Lienz: Kerschbaumeralpe, sol. calcar. loc. glareos. 6–7000', 8/8 1872, Gander“ (Huter, Exs. autograph.) (GRM [MHNGr.1914.44006]).

Taxonomische Zuordnung: *Hieracium bifidum* subsp. *senile* (A. Kern. ex Arv.-Touv.) Zahn.

Hieracium incisum var. *senile* A. Kern. ex Oborny, Fl. Exs. Austr.-Hung. No. 3336 (1901)

Ind. loc.: „Tirolia centralis. In monte Blaser ad Trins in valle Gschnitz“ (vgl. FRITSCH 1902).

Lectotypus, hic designatus: [Österreich, Tirol, 8834/3] „Tirolia centralis. In monte Blaser ad Trins in valle Gschnitz. A. Kerner“, Fl. Exs. Austr.-Hung. No. 3336 (WU 0160219). **Isolectotypi:** IBF-000222+23, W 0334791.

Syntypi: [Österreich, Tirol, 8834/3] „Tirolia centr. In monte Blaser supra Matrei. A. Kerner“ sub: *Hieracium* nov. sp., det. K. H. Zahn sub: *H. senile* A. Kerner, rev. G. Gottschlich (WU 0048077). „Tirolia Centr. In monte Blaser supra Matrei, A. Kerner“ sub: *Hieracium senescens* (W0334790).

Anmerkung: Oborny schreibt als Erläuterung zu diesem Exsikkat: „Diese, den meisten Sammlern alpiner Pflanzen unter dem Namen *H. senile* Kern. bekannte Pflanze gehört offenbar zu *H. incisum* Hoppe und zeichnet sich durch den schaftartigen Stengel, graue Bezottung der Hülle und stärkere Behaarung der Blätter aus.“ Mit dieser Kurzbeschreibung wurde der Name *H. incisum* var. *senile*, der schon mehr als zwei Jahrzehnte zuvor von Kerner in Umlauf gebracht worden war, unter *H. incisum* nochmals publiziert. Da die Beschreibung unter einem anderen Artnamen und unter Zugrundelegung einer anderen Aufsammlung als bei ARVET-TOUVET (1881; siehe vorigen Eintrag) erfolgte, ist die Beschreibung auch gültig.

Die separat herausgegebenen Scheden zu diesem Exsikkat wurden erst nach Ausgabe dieses Exsikkats publiziert (vgl. das Vorwort bei FRITSCH 1902 und die Publikationsdaten bei STAFLEU & COWAN 1979). Im Abgabeverzeichnis der „Flora Exsiccata Austro-Hungarica“ ist für die Centurien 33–34 (die die Nummer 3336 enthalten) der 31. 1. 1901 als (frühestes) Abgabedatum eingetragen (H. Voglmayr, in litt.).

Auf der Rangstufe der Unterart muss zwingend auf das Basionym bei ARVET-TOUVET (1881) zurückgegriffen werden, auch wenn der Typus-Beleg von Gander und nicht von Kerner gesammelt wurde.

Es sei noch erwähnt, dass Kerner die Sippe anfangs *Hieracium senescens* nennen wollte. Jedenfalls gibt es einige wenige Belege (vor allem solche, die Huter verteilt hat), auf denen der Name „*H. senescens* Kerner“ notiert ist. Vermutlich kam er zu der Erkenntnis, dass das Epitheton bereits von BACKHOUSE (1856) für eine *Hieracium*-Art verwendet worden war und änderte es dann in „*senile*“ ab.

Taxonomische Zuordnung: *Hieracium bifidum* subsp. *senile* (A. Kern. ex Arv.-Touv.) Zahn.

Hieracium splendens A. Kern. ex Brügger in Jahresber. Naturf. Ges. Graubündens 29: 132 (1886)

– *Hieracium splendens* A. Kern. ex Dalla Torre, Anleit. Beob. Alpenpfl.: 273 (1882), nom. nud.

Ind. loc.: „In den Alpen über Krumbach im Vorarlberg am Gentschel-Pass und südöstl. Abfall des Widdersteins bei 1730–1800 m, 12. Aug. 1854“ (BRÜGGER 1886).

Typus: non vidi.

Anmerkung: Im Herbar CHUR findet sich kein entsprechender Beleg Brüggers. Der Grund für die Zuschreibung des Epithetons an Kerner ist nicht ersichtlich. Im Herbar Kerner (WU) sind ebenfalls keine diesbezüglichen Belege vorhanden.

Taxonomische Zuordnung: Unter der Voraussetzung, dass Brügger die Sippe richtig als „*H. aurantiacum* × *sphaerocephalum*“ interpretiert hat (eine Einschränkung, die bei Brüggers zahlreichen falsch interpretierten Bastarden notwendig ist), gehört die Sippe zu *Pilosella notha* (Huter) S. Bräut. & Greuter.

Hieracium stiriacum A. Kern. ex Willk., Führer Deut. Pfl., ed. 2: 451 (1881)

≡ *Hieracium racemosum* var. *stiriacum* (A. Kern. ex Willk.) Borbás, Magyar Orv. Termész. Nagy Gyűl. Tört. Vázl. Munk. 23: 323 (1887)

≡ *Hieracium racemosum* subsp. *stiriacum* (A. Kern. ex Willk.) Zahn in Magyar Bot. Lapok 25: 391 (1927)

Ind. loc.: „In lichten Wäldern in St[eiermark], M[äh]r[en] (b. Znaim, Thaiathal), Sch[lesien] (b. Schweidnitz)“ (WILLKOMM 1881–1882).

Neotypus, hic designatus: [Österreich, Steiermark, 8958/2] „Maria Grün bei Graz. Kerner“ (WU 0057264).

Anmerkung: Der Name *Hieracium stiriacum* erscheint zuerst als nomen nudum, auf dem Etikett Nr. 3028 im „Herbarium Europaeum“ von BAENITZ (1877), desgleichen in einer Aufzählung von Pflanzen des Thaytals oberhalb von Znaim (OBORNY 1879a) sowie in der Flora von Znaim (OBORNY 1879b). Die Erstbeschreibung stammt von Willkomm, der sich in den Danksagungen (WILLKOMM 1881–1882: XII) bei Kerner für die Bereitstellung „seiner reichhaltigen Hieraciensammlung“ bedankt. Im Herbarium der Karls-Universität Prag (PRC), das die Sammlung Willkomm beherbergt, gibt es jedoch keinen Beleg, der darauf hinweist, dass er Willkomm bei seiner Beschreibung vorlag (P. Mraz, in litt.). So muss auf die Sammlung Kerner zurückgegriffen werden und ein Neotypus gewählt werden.

Der entsprechende Umschlag in Kerners Herbarium (WU) enthält neben seinen eigenen Sammlungen aus Maria Grün, Steiermark (4 Belege, von Preissmann nummeriert als Nr. 1, 2, 4, 6), und den von Preissmann gesammelten (1894, 5 Belege; vgl. PREISSMANN 1895) einen weiteren, von Kerner als *Hieracium stiriacum* annotierten Beleg aus Znaim (leg. A. Oborny, Preissmann Nr. 3). Bei weiteren Sammlungen in diesem Umschlag fehlt entweder dieser Name oder die Fundorte stimmen nicht mit Willkomm's Protolog überein. Zwei Belege von Kerners Sammlungen tragen den Namen „*H. racemosum*“, sind aber definitiv mit einer handschriftlichen Beschreibung verbunden, die

mit „*H. stiriacum*“ überschrieben ist, die anderen beiden sind bereits so benannt (eine ist eine adulte, aus Achänen gezogene Pflanze, gesammelt 1873). Zwei weitere Aufsammlungen aus Niederösterreich (Mautern, 1867, leg. J. Kerner; Kaltenleutgeben, 1876, leg. J. Wiesbaur) könnten ebenfalls „Originalmaterial“ sein, da sie (als Nr. 7 und 8) im handschriftlichen Begleitschreiben zu den Preissmann-Sammlungen im Herbarium Kerner erwähnt werden.

Taxonomische Zuordnung: Kerner hat einem der von ihm bei Maria Grün gesammelten Belege (WU 0057265) einen ausführlichen Kommentar beigefügt, in dem er seine Entscheidung für die Aufstellung einer neuen Art begründete:

„Wurde von mir früher für *H. racemosum* W. K. gehalten und ist *H. racemosum* der meisten österr. Botaniker: Malý, Neilreich (quoad pl. Austriaca inferioris) usw.

Von dem echten *H. racemosum* W. K. Pl. rar. II, p. 212, t. 193, welches neuerlich Holuby in Oberungarn wieder gesammelt, gewiß verschieden.

H. stiriacum ist vielästig, die Aeste verlängert, so wie der Hauptstamm gewöhnlich geschweift und verbogen, letzterer oft aufsteigend; die Blätter sind gleichmäßig am Stengel vertheilt, eiförmig, an der Basis halbstengelumfassend, und immer lang zuge-spitzt; die Köpfchen sind groß, die Anthodien grün, die traubige Infloreszenz mit relativ größeren Deckblättern bekleidet.

Dem *H. sabaudum* Linn. (pl. hort. upsal.) nahe stehend aber durch die lang zugespitzten Blätter und die Infloreszenz, zumal durch die großen Deckblätter welche die Aeste der Infloreszenz stützen verschieden.

Form des *H. stiriacum*, welche sich dem *H. racemosum* nähert. Der Stengel ist hier schief aufrecht, die Aeste der Infloreszenz noch kurz. Diese Exemplare sind im ersten Stadium der Anthese gesammelt; später verlängern sich immer die Aeste der Infloreszenz bedeutend und die Pflanze wird dann weitschweifig ästig.“

PREISSMANN (1895) hat sich intensiv mit den Belegen Kerners und Obornys sowie Obornys Veröffentlichungen (OBORNY 1879a, b) beschäftigt, kam aber nur zu der Schlussfolgerung, dass „alle die angegebenen Merkmale durchaus nicht hin[reichen], die vier von Oborny l. d. angeführten Arten [*H. stiriacum*, *H. racemosum*, *H. barbatum*, *H. tenuifolium*] als solche aufrecht zu erhalten“. Er war „vielmehr der Überzeugung, dass dieselben nur verschiedene Wachstums- und Entwicklungsformen einer und derselben polymorphen Art sind“, benutzte jedoch den Namen *H. stiriacum* weiterhin für eigene Aufsammlungen aus der Gegend um Graz, die teilweise sehr hochwüchsige und reichblättrige Formen von *H. racemosum* darstellen. Auch Aufsammlungen Obornys entsprechen häufig diesem hochwüchsigen Typ, der deshalb von uns als eigene Unterart neben *H. racemosum* subsp. *barbatum* zunächst akzeptiert wurde (so z.B. in GOTTSCHLICH & BRANDSTÄTTER 2023), obwohl gelegentlich Schwierigkeiten der genauen Abgrenzung dieser beiden Sippen auftauchten.

Die Autopsie der Originalbelege Kerners zeigt nun, dass diese wegen der drehspitzigen Stängelblätter, der langästig traubig-rispigen Synfloreszenz und der kastanienbraunen Achänen nicht zu *Hieracium racemosum*, sondern zu *H. sabaudum* subsp. *vagum* gehören, zu dem der Name *H. stiriacum* deshalb als Synonym zu stellen ist:

Hieracium sabaudum subsp. *vagum* (Jord.) Zahn
= *Hieracium stiriacum* A. Kern. ex Willk., **syn. nov.**

Hieracium fuscum [subsp. *fuscum*] subvar. ***tiroliense*** J. Kern. ex Nägeli & Peter, Hierac. Mitt.-Eur. 1: 368 (1885)

≡ *Hieracium fuscum* subsp. *tiroliense* (J. Kern ex Nägeli & Peter) Zahn, Hieraciotheca Europaea, Sched. ad Cent. VI: 6 (1911)

Ind. loc.: „Ostschweiz 1790–2145 m: Splügen, Gadmen. Allgäu 1820 m. Tirol: Lizens.“ (NÄGELI & PETER 1886–1889).

Neotypus, hic designatus: [Österreich, Tirol, 8832/4] „*Hieracium tiroliense* J. Kerner in Verh. d. z[ool]. b[ot]. Ges. (*aurantiacum* × *auricula*) Tirol. Selrainerthal. Oberaxel bei Lizens [= Oberachsel W Ferbauboden südl. Lüssens]. 1863. Kerner“ ([WU 057541](#)).

Anmerkung: Die „*tiroliense*“-Mappe des Herbariums Kerner (WU) enthält 11 gut erhaltene und jeweils mit mehreren Einzelpflanzen bestückte Belege. Von diesen sind 10 mit Kerners handschriftlichen Etiketten versehen. Alle stammen aus dem Gschnitztal, dort aber von unterschiedlichen Lokalitäten und (sofern mit Sammelnjahr versehen) zu unterschiedlichen Zeiten gesammelt. Ein Beleg stammt aus dem Allgäu (gesammelt 1869) und wurde über den Botanischen Tauschverein Wien verteilt. Von den Belegen Kerners sind nur zwei mit Namen versehen. Der älteste hiervon (leg. 1869) stimmt hinsichtlich der Angaben mit dem Protolog bei NÄGELI & PETER (1885) überein. Dem Bogen liegt ein 64 Zeilen umfassender, ausführlicher handschriftlicher Kommentar bei, in dem Kerner den taxonomischen Status unter Aufrollung älterer Literaturangaben diskutiert.

Die beabsichtigte Publikation der Sippe in den „Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft Wien“ ist jedoch unterblieben und wurde erst von NÄGELI & PETER (1885) vorgenommen.

In der Botanischen Staatssammlung München (M) befindet sich kein typusrelevantes Material, sodass ein Beleg aus dem Herbar Kerner als Neotypus für den Namen festgelegt wird.

Taxonomische Zuordnung: In den Ostalpen lassen sich drei durch die Blütenfarbe konstante Sippen unterscheiden – Blüten rotviolett: *Pilosella fusca* subsp. *atropurpurea* (Nägeli & Peter) Schuhw.; Blüten gelb-orange: *P. fusca* subsp. *variegata* (Nägeli & Peter) Schuhw.; Blüten gelb-orange, Ligulae außen rotstreifig: *P. fusca* subsp. *chrysanthos* (Nägeli & Peter) H. P. Fuchs. Zu letzterer ist als Synonym die subvar. *tiroliense* zu ziehen.

Danksagung

Für die Beantwortung vielerlei Anfragen, die im Rahmen der Nachforschung zu den Kerner'schen Namen und Typus-Belegen notwendig waren, danke ich Dr. Hans-Joachim Esser, Botanische Staatssammlung München; Dr. Ralf Hand, Berlin; Doz. Dr. Gergely Király, Universität Sopron; Dr. Patrik Mraz, Dep. Botanik, Karls-Universität Prag; Prof. Dr. Konrad Pagitz, Institut für Botanik, Universität Innsbruck; Mag. Heimo Rainer, Naturhistorisches Museum Wien; Dipl.-Biol. Anette Rosenbauer, Staatliches Museum für Naturkunde, Stuttgart; Dr. Karel Sutorý, Botanische Abteilung, Mährisches Museum Brunn; Prof. Dr.

Zbigniew Szelać, Pädagogische Universität, Krakau; Dr. Hermann Voglmayr, Botanisches Institut der Universität Wien und Dr. Thomas Wilhalm, Naturmuseum Südtirol, Bozen. Für konstruktive Fragen und Hinweise danke ich Prof. Dr. Gerald Schneeweiß, Wien.

Literatur

- ASCHERSON P. & KANITZ A. (1877): Catalogus Cormophytorum et Anthophytorum Serbiae, Bosniae, Hercegovinae, Montis Scodri, Albaniae hucusque cognitorum. – Magyar Növényt. Lapok, suppl. – Claudiopoli [Cluj]: N. C. Papp.
- ARVET-TOUVET C. (1881): Spicilegium rariorum vel novorum Hieraciorum praecipue Americanorum et Europaeorum. – Grenoble: Veuve Rigaudin.
- BACKHOUSE J. (1856): A monograph of the British Hieracia. – York: William Simpson. <https://doi.org/10.5962/bhl.title.55350>
- BAENITZ C. (1877): Prospekt. Herbarium Europaeum. – Königsberg i. Pr.: Von Braun & Weber / Selbstverlag.
- BECK G. (1884): Flora von Hernstein in Niederösterreich und der weiteren Umgebung. – Wien: Adolf Holzhausen.
- BORBÁS V. (1876): Az asyngamia (virágzási sietség vagy késedelem) jelentősége új fajok keletkezésére (Die Bedeutung der Asyngamie in Bezug auf Entstehung neuer Arten). – Természet **8**: 9–11, 16–23.
- BRENNER M. (1894): Spridda Bidrag till kännedom af Finlands *Hieracium*-former. III. Nyländska Piloselloidea. – Acta Soc. Fauna Fl. Fenn. **12**: 1–57.
- BRÜGGER C. G. (1886): Mittheilungen über neue und kritische Pflanzenformen. Erste Serie. – Jahresber. Naturf. Ges. Graubündens, N. F., **29**: 46–178.
- EURO+MED PLANTBASE (2006–): Euro+Med PlantBase – the information resource for Euro-Mediterranean plant diversity. <http://ww2.bgbm.org/EuroPlusMed/> [aufgerufen am 20. Mai 2024]
- FORMÁNEK E. (1897): Dritter Beitrag zur Flora von Serbien und Bulgarien. – Verh. Naturf. Vereins Brünn **36**: 6–118.
- FRITSCH C. (1902): Schedae ad Floram Exsiccata Austro-Hungaricam 9. – Vindobonae: Typographia Caesarea Regia Aulica et Imperiali prostrat apud Guilelmum Frick.
- GOTTSCHLICH G. (2007): Die Gattung *Hieracium* L. (Compositae) im Herbarium Rupert Huter (Vinzentinum Brixen, BRIX). Kommentiertes Verzeichnis mit taxonomischen und nomenklatorischen Ergänzungen unter besonderer Berücksichtigung der Typus-Belege. – Veröff. Tiroler Landesmus. Ferdinandeum **86** (Sonderband): 5–416.
- GOTTSCHLICH G. (2015): Karl Hermann Zahn (1865–1940). Leben, Werk und wissenschaftliches Umfeld des Monographen der Gattung *Hieracium*. – Stapfia **102**: 1–126.
- GOTTSCHLICH G. (2023): Das *Hieracium*-Herbar von Josef Murr (1864–1932) – lange gesucht, endlich gefunden. Kurzcharakterisierung mit besonderer Berücksichtigung der von Murr beschriebenen Taxa und der zugehörigen Typus-Belege. – Ber. Bayer. Bot. Ges. **93**: 49–114.
- GOTTSCHLICH G. (2024): *Hieracium filifloccum* Arv.-Touv., the correct name for *Hieracium macrodontoides* (Zahn) Zahn. – Phytol. Balcan. **30**: 193–196. <https://doi.org/10.7546/PhB.30.2.2024.7>
- GOTTSCHLICH G. & BRANDSTÄTTER G. (2023): Kommentiertes Artenspektrum der Habichtskräuter (Gattungen *Chlorocrepis*, *Hieracium* und *Pilosella*) im Burgenland (Österreich). – Stapfia **116**: 64–99. <https://doi.org/10.2478/stapfia-2023-0005>
- JACQ CONSORTIUM (2004–) Virtual Herbaria. <https://www.jacq.org/> [aufgerufen am 15. Aug. 2024]
- JANCHEN E. (1908): Nomenclator Kernerianus. Verzeichnis der rechtsgültig publizierten Kernerischen Pflanzennamen. – In KRONFELD E. M. (Ed.): Anton Kerner von Marilaun. Leben und Arbeit eines deutschen Naturforschers. Mit einem Geleitwort von Prof. Dr. R. von Wettstein: pp. 336–351. – Leipzig: Chr. Herm. Tauchnitz.
- KERNER A. (1863): Descriptiones plantarum novarum florum hungaricae et transsilvanicae. – Oesterr. Bot. Z. **13**: 246–247. <https://doi.org/10.1007/BF02331058>

- KERNER A. (1874): Floristische Notizen. – Oesterr. Bot. Z. 24: 168–172. <https://doi.org/10.1007/BF01625971>
- KERNER A. (1875): Vorläufige Mittheilungen über die Bedeutung der Asyngamie für die Entstehung neuer Arten. – Ber. Naturwiss.-Med. Vereins Innsbruck 5: 3–12.
- KERNER A. (1881): Schedae ad Floram Exsiccata Austro-Hungaricam I. – Vindobonae: Typographia Alexandri Eurichii successoris (E. Lott.).
- KERNER A. (1890–1891): Pflanzenleben (1. Band 1890, 2. Band 1891). – Leipzig & Wien: Verlag des Bibliographischen Instituts.
- KRONFELD E. M. (1908): Anton Kerner von Marilaun. Leben und Arbeit eines deutschen Naturforschers. Mit einem Geleitwort von Prof. Dr. R. von Wettstein. – Leipzig: Chr. Herm. Tauchnitz.
- MURR J. (1886): Eine Umgehung des Höhenberges bei Innsbruck. – Deutsche Bot. Monatsschr. 4: 162–171.
- MURR J. (1889): Wichtigere neue Funde von Phanerogamen in Nordtirol. – Österr. Bot. Z. 39: 9–13. <https://doi.org/10.1007/BF01794246>
- NÄGELI C. & PETER A. (1885): Die Hieracien Mitteleuropas. Monographische Bearbeitung der Piloselloiden mit besonderer Berücksichtigung der mitteleuropäischen Sippen. – München: R. Oldenbourg. <https://doi.org/10.1515/9783486724967>
- NÄGELI C. & PETER A. (1886–1889): Die Hieracien Mitteleuropas. Monographische Bearbeitung der Archieracien mit besonderer Berücksichtigung der mitteleuropäischen Sippen. – München: R. Oldenbourg. <https://doi.org/10.1515/9783486724868>
- NEILREICH A. (1871): Kritische Zusammenstellung der in Österreich-Ungarn bisher beobachteten Arten, Formen und Bastarte der Gattung *Hieracium*. – Sitzungsber. Kaiserl. Akad. Wiss., Wien, Math.-Naturwiss. Cl., Abt. 1, 63: 424–500.
- NYÁRÁDY E. I. (1965): *Hieracium*. – In NYÁRÁDY E. I. (Ed.): Flora Reipublicae Popularis Romanicae 10: 1–746. Bucuresti: Academiae Reipublicae Popularis Romanicae.
- NYMAN C. F. (1878–1882): Conspectus Florae Europaeae. – Örebro: Officinae Bohlinianae. <https://doi.org/10.5962/bhl.title.10533>
- OBORNY A. (1879a): Beiträge zur Flora von Nieder-Oesterreich. – Oesterr. Bot. Z. 29: 91–95. <https://doi.org/10.1007/BF01615046>
- OBORNY A. (1879b): Die Flora des Znaimer Kreises. Nach pflanzengeographischen Principien zusammengestellt. – Verh. Naturf. Vereins Brünn 17: 105–304.
- PRAIN D. (1913): Index Kewensis Plantarum Phanerogamarum. Supplementum Quartum. – Oxonii: Prelo Clarendoniano. <https://doi.org/10.5962/bhl.title.66693>
- PREISSMANN E. (1895): Über *Hieracium stiriacum* A. Kerner. – Mitt. Naturwiss. Vereines Steiermark 31: 73–78.
- SCHÖNBECK-TEMESY E. (1992): Zur Geschichte des Herbars der Wiener Universität. – Abh. Zool. Bot. Ges. Wien 26: 69–95.
- SCHMUCKER T. (1938): Albert Peter. – Ber. Deutsche Bot. Ges. 56: (203)–(213).
- SONKLAR C. (1872): Zur Flora von Nieder-Oesterreich. – Oesterr. Bot. Z. 22: 376–380. <https://doi.org/10.1007/BF01615894>
- STAFLEU A. & COWAN R. S. (1979): Taxonomic Literature. A selective guide to botanical publications and collections with dates, commentaries and types II: H–Le. 2nd ed. – Utrecht: Bohn, Scheltema & Holkema. The Hague / Boston: Dr. W. Junk b.v. Publishers. <https://doi.org/10.5962/t.206091>
- SZELĄG Z. (2004): Taxonomic and nomenclatural notes on *Hieracium* sect. *Cernua* (Asteraceae) in the Alps. – Polish Bot. J. 49: 111–115.
- SZELĄG Z. (2006): Taxonomic revision of *Hieracium* sect. *Cernua* (Asteraceae) in the Carpathians, Sudetes and Alps. – Polish Bot. J. 51: 97–153.
- SZELĄG Z. (2014): Hieracia Balcanica IX. Typification of the *Hieracium* (Asteraceae) names described by J. Freyn from the Balkan Peninsula. – Polish Bot. J. 59: 197–213. <https://doi.org/10.2478/pbj-2014-0041>
- THIERS B. (2024): Index Herbariorum. A global directory of public herbaria and associated staff. New York Botanical Garden's Virtual Herbarium. <http://sweetgum.nybg.org/science/ih/> [aufgerufen am 22. Aug. 2024]

- UECHTRITZ R. v. (1884): Einige Bemerkungen über *Hieracium canescens* Schleich. und verwandte Arten. – Deutsche Bot. Monatsschr. **2**: 18–19.
- VANDAS C. (1909): Reliquiae Formánekianae. Enumeratio critica plantarum vascularium, quas itineribus in Haemo Peninsula et Asia Minore (Bithynia) factis collegit Dr. Ed. Formánek, professor Gymnasii Brunensis Bohemici. – Brunae [Brno]: Jos. Jelinek. <https://doi.org/10.5962/bhl.title.9969>
- VELENOVSKÝ J. (1891): Flora Bulgarica. Descriptio et enumeratio systematica plantarum vascularium in Principatu Bulgariae sponte nascentium. – Praeae: Fr. Řivnáč. <https://doi.org/10.5962/bhl.title.9876>
- WAGENITZ G. (1982): Index collectorum principalium Herbarii Gottingensis. – Göttingen: Systematisch-Geobotanisches Institut der Georg-August-Universität.
- WILLKOMM M. (1881–1882): Führer in das Reich der Pflanzen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz. 2., umgearb. und vielfach vermehrte Aufl. – Leipzig: H. Mendelssohn.
- ZAHN K. H. (1900–1902): *Hieracium*. – In HALLIER E. & WOHLFAHRT R. (Eds.): W. D. J. Koch's Synopsis der Deutschen und Schweizer Flora. 3, neubearb. Aufl. **2**: 1591–1750 (1900); 1751–1910 (1901); 1911–2070 (1902). – Leipzig: O. R. Reisland.
- ZAHN K. H. (1910): Die ungarischen Hieracien des Ungarischen National-Museums zu Budapest, zugleich V. Beitrag zur Kenntnis der Hieraciens Ungarns und der Balkanländer. – Ann. Hist.-Nat. Mus. Natl. Hung. **8**: 34–106.
- ZAHN K. H. (1921–1923): *Hieracium*. – In ENGLER A. (Ed.): Das Pflanzenreich, IV. 280 (Heft **75**: 1–288, **76**: 289–576, **77**: 577–864 (1921); **79**: 865–1146 (1922); **82**: 1147–1705 (1923)). – Leipzig: Engelmann.
- ZAHN K. H. (1922–1938): *Hieracium*. – In ASCHERSON P. F. A. & GRAEBNER K. O. P. P.: Synopsis der mitteleuropäischen Flora **12**(1): 1–80 (1922), 81–160 (1924), 161–400 (1929), 401–492 (1930); **12**(2): 1–160 (1930), 161–480 (1931), 481–640 (1934), 641–790 (1935); **12**(3): 1–320 (1936), 321–480 (1937), 481–708 (1938). – Leipzig, Berlin: Borntraeger.

Eingereicht am 22. August 2024

Akzeptiert am 27. Oktober 2024

Erschienen am 30. April 2025

© 2025 G. Gottschlich, CC BY 4.0

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Neilreichia - Zeitschrift für Pflanzensystematik und Floristik Österreichs](#)

Jahr/Year: 2024

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Gottschlich Günter

Artikel/Article: [Typisierung der auf Anton Kerner von Marilaun zurückgehenden Namen in der Gattung Hieracium s. lat. \(Asteraceae\) 105-126](#)